Evangelische Nazareth-Kirchengemeinde

www.evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Bild von André Hornig

Gemeindebrief

Juni-Juli 2024

Impressum Der Gemeindebrief erscheint im Auftrag der Evangelischen Nazareth-Kirchengemeinde, Berlin-Wedding, Evangelischer Kirchenkreis Berlin Nord-Ost

Herausgeber: Gemeindekirchenrat

Redaktion: Sebastian Bergmann (V.i.S.d.P.); Judith Brock, Silvia Hintsche, Obadja Lehmann

Fotos/Bilder: Gemeindebrief.de, KiTa, Joachim Schäfer, Wikipedia

Anregungen und Feedback senden Sie bitte an:
redaktion@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Angedacht Monatsspruch Juni

Mose sagte: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet!

(Exodus 14,13)

Sackgasse - vorne nur Wasser und hinten die heranpreschenden Feinde. Jämmerlich ersaufen oder sich abschlachten lassen von den Ägyptern? Ein Zurück ist nicht mehr drin. Das gerade unter der Führung von Mose vor den Schikanen des Pharaos geflohene Volk Israel, steht vor der zweifelhaften Wahl, wie einst Odysseus zwischen der sprichwörtlich gewordenen Skylla oder Charybdis. Wie soll man sich da entscheiden? Gebannt vor Angst entscheiden die Israeliten gar nichts. Sie denken nur eins: ‚*Wären wir doch lieber als Sklaven in Ägypten geblieben.*' Und sie haben noch jede Menge Zeit für Schuldzuweisungen: Mose ist schuld, der hat sie in diese aussichtslose Lage manövriert. Warum hat er sie nicht einfach in Ruhe gelassen? In Ägypten war doch alles gut. Das bisschen dienen, das bisschen Unfreiheit- alles nichts gegen das hier: Das Ende, der Tod an diesem schlickigen Meeresarm. Hier soll nun ihr Grab sein? In diesem Niemandsland? Ja, dann wären sie sogar lieber in Ägypten gestorben- das wäre auf jeden Fall ein friedlicherer Tod gewesen als hier. ‚*In Ägypten hat es doch auch Gräber gegeben, stimmt's nicht, Mose?*' Das sagen sie nun zu ihrem Anführer, den sie nun am liebsten verfluchen wollen. Ihn und Gott- denn der ist auch schuld. Warum hat er sie so ans Messer geliefert? Mit großartigen Wor-

ten hatte Mose ihnen angekündigt, wie Gott sie in die Freiheit führen würde. Und nun? Welchen Weg hatte Gott sie geführt? In die Enge, in die buchstäbliche Ausweglosigkeit, ins Verderben.

Danke Gott! Danke Mose!

Eine harte Erfahrung, wenn der Weg immer enger wird. Wenn die Wahlmöglichkeiten immer weniger werden, die Freiheit, überhaupt noch etwas zu entscheiden, schwindet. Wenn man feststellen muss, dass man auf Wege geraten ist, auf denen es kein Vor und kein Zurück gibt.

Ich denke an Menschen mit einer Krankheit, die sich zu verschiedenen Therapien entschlossen hatten, von denen sie sich Heilung, wenigstens Besserung erhofft hatten. Und nun schlägt einfach nichts mehr an und es gibt keinen Weg mehr heraus aus der Krankheit.

Oder ich denke an Menschen, die heutzutage aus ihrem Heimatland flüchten: Vor Krieg und Verfolgung, Hunger, klimatisch bedingter drastischer Verschlechterung der Lebensbedingungen. Nach oft traumatischer Fluchterfahrung, sitzen sie in einem Flüchtlingscamp fest, abgeschnitten von der einheimischen Bevölkerung. Bei dauerhaft schlechter Versorgung mit Wasser, Nahrungsmitteln und Medizin, sind sie dort ohne Aufgabe, ohne Perspektive, ohne Zukunftsaussicht. Und Jahr um Jahr vergeht und der Weg, von dem sie sich Weite und Freiheit versprochen hatten, ist längst zur Sackgasse geworden.

Aber auch ein ganz normales bürgerliches Leben kann sich anfühlen, als würde man seit Jahren unverändert feststecken und nichts bewegt sich. Jeden Morgen zur selben ungeliebten, öden Arbeit gehen, zusammen mit den langweiligen Kollegen, Zuhause den Rasen mähen, aufräumen, sich ausruhen, belanglose Worte mit der Familie wechseln und irgendwann nicht mehr wissen:

‚*Warum bin ich hier?*' Sich manchmal heimlich fragen: '*Habe ich ein erfülltes Leben? Kommt da noch was, außer körperlichem und geistigem Verfall?*' Und eine tiefe Traurigkeit stellt sich ein. Alles erscheint grau und trist. Eine Depression drückt uns immer tiefer in die Sackgasse.

Niederdrückende Lebenslagen, bedrohliche und scheinbar aussichtslose Situationen, in denen wir feststecken, bleiben selten jemandem erspart. Was sollte man dann aber tun, wenn man so feststeckt in der Sackgasse?

Sich zusammenreißen und alle Kräfte mobilisieren? Dann einen guten, durchstrukturierten Plan machen? Zur Not auch beten?

Mose sagt, was die Israeliten in ihrer schlimmen Bedrohungssituation machen sollen:

‚Seid stille' – haltet einfach mal ein. Ruhepause. Auszeit. Jetzt – nichts tun.
Es geht nicht darum, dass Mose dem Volk den Mund verbietet oder ihre Passivität fordert. Nein, dieses ‚still –Sein', Anhalten, Stoppen, soll dazu helfen, dass das Volk zur Besinnung

kommt. Es soll sich konzentrieren und zwar auf das Wesentliche, sich nicht ablenken durch blinden Aktionismus. Das Volk soll etwas erkennen, nämlich das, was *wirklich* wichtig ist. Die Israeliten sollen im ‚stille –Sein' offen werden für **Gottes** Reden und Handeln. Sie sollen sich innerlich bereit machen dafür, um dann den entscheidenden Augenblick zu ergreifen, loszugehen in das sich dann vor ihnen öffnende Wasser. Das Volk soll wegkommen von eigenen Rettungsversuchen-und phantasien, merken, wie begrenzt es selbst ist und dass es aus eigener Kraft nichts wenden kann.

Also: Jetzt nichts sagen müssen, noch nicht einmal beten. Gott tritt für die Verfolgten ein. Jetzt einfach nur still werden. Und dann geschieht es so: Die in Panik schreiende Menge kommt zur Ruhe, hält inne. Und Mose streckt seinen Stab aus und das Meer teilt sich vor den ungläubigen Augen der Verängstigten. Wie im Märchen erscheint dieser Weg mitten durch das Wasser. Die Verfolger schaffen es nicht, sie einzuholen. Sie bleiben mit ihren beindruckenden ‚Totfahrwagen', den mächtigen SUV's der damaligen Zeit, im Schlamm stecken. Viele ertrinken, nehmen ein schlimmes Ende, das man vielleicht eher ihrem Befehlshaber, dem Pharao gewünscht hätte. Der Weg in ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung ist für die Israeliten jedenfalls geebnet.

Diese wundersame Rettung aus höchster Not, dieser Befreiungsschlag durch Gottes Hand, wurde im Nachgang zur Grunderfahrung ihres Glaubens. Dieses Rettungsereignis ist quasi die Stunde Null ihres Glaubens an den einen Gott Israels, der sich dadurch auszeichnet, dass er aus Unterdrückung

befreit. Dieser Glaube, diese Geschichte hielt das Volk über Jahrhunderte zusammen.
Und obwohl diese Geschichte aus uralter Zeit so weit weg ist, ist sie doch immer aktuell. Weil auch wir immer wieder an unserem Schilfmeer stehen und keine Zukunft sehen, sondern nur Ausweglosigkeit. Weil auch wir uns fragen: ‚Was tun?' Sicher werden auch wir bis zuletzt versucht sein, irgendwie lieber selber einer schweren Situation zu entkommen, aus eigener Kraft. Wir wollen uns nicht gerne ‚nur' und ‚einzig' auf Gottes Handeln verlassen. Das widerstrebt uns. In Krisen rufen wir nicht zuerst Gott um Hilfe an. Wir wenden uns an unsere Freundinnen und Freunde, an Spezialisten oder an den allwissenden ‚Master Google', um uns zu orientieren, Lösungsvorschläge zu bekommen, einen Rettungsanker in der Hand zu halten.
Gott scheint uns in der Not zu wenig handfest, nicht greifbar, nicht wirklich zuverlässig.

Wir schaffen es nicht, im Vertrauen auf Gott zu leben.

Aber: Gott schafft es in uns. Wie damals mit seinem auserwählten Volk. Gott bahnt einen Weg, wo keiner ist. Wo nur Begrenzung und Ende sind, eröffnet er Leben und Zukunft.

Vielleicht ist es sogar nötig, in Schwierigkeiten zu kommen, um Gott wirklich nahe zu kommen. Sein Wirken, seine Macht, seine Gegenwart zu begreifen. Wenn in unserem Leben immer alles nur glatt verlaufen würde, würden wir Gott nie als Retter kennenlernen. Nie die unbeschreibliche Tiefe der Gotteserfahrung erleben, die darin steckt, ‚stille zu sein' und sich ganz

und gar in Gottes Hand fallen zu lassen.

Immer wieder werden Menschen in der Bibel herausgefordert. Sie geraten in schwere Bedrängnis, leiden große Not und haben Angst. Nicht nur von den Israeliten hören wir das. Die Jünger Jesu geraten in einen Seesturm und müssen sich damit auseinandersetzen, dass ihr Glaube gar nicht so groß ist, wie sie das gedacht hatten. Jesus wird in die Wüste geführt und sich gegen die Versuchungen des Bösen behaupten. Und in Folter und Tod wird sein Vertrauen in Gott bis ins Extremste herausgefordert.

Gottes Nähe zeigt sich gerade in den für uns als ausweglos gewerteten Situationen. Dann, wenn wir nichts tun können, ohnmächtig sind, keinen Weg mehr sehen, findet er den Weg zu uns. Seine Liebe wird ja nicht weniger, wenn wir in Bedrängnis, in der Sackgasse sind. Sondern sie ist da, auch wenn wir das in der Bedrohung, in der Krise, in der Klemme nicht sehen können.

Niemand möchte in der Sackgasse landen, die pure Angst im Nacken. Wir alle wollen verschont bleiben von Schwerem, von Trauer und Not. Wir möchten sehen, wie sich eine klare und schöne Zukunft vor unseren Schritten öffnet.

Aber: Gott hat nicht versprochen, uns vor allen Schwierigkeiten zu bewahren. Er hat aber versprochen, uns nahe zu sein in der Not, dass wir mit ihm rechnen können in den Sackgassen unseres Lebens. Und dass wir dort Zeugen seiner wunderbaren Hilfe werden, wenn er aus Sackgassen Umwege macht, die uns doch die Zukunft öffnen.

In dunkelster Zeit- als das Volk Gottes daran zweifeln musste, dass Gott noch einmal einen Weg ins Leben für sie finden würde- im sog. III. Reich, beginnt eine Zukunftsgeschichte. Ganz klein, ganz versteckt, nicht einmal zu erahnen, kaum zu hoffen. Es ist das Jahr 1941. Die kleine Francine ist acht Jahre alt und als Jüdin und französische Kriegsgefangene zusammen mit ihrer Mutter im KZ Bergen-Belsen. Als Kriegsgefangene haben sie ein paar Privilegien und dürfen ein paar persönliche Dinge mitnehmen. Die Mutter von Francine hat für die Tochter ein Stück Schokolade eingepackt und ihr gesagt, dass sie sich das für einen Tag aufheben soll, an dem es ihr besonders schlecht gehe. Dann soll sie es essen und es werde ihr helfen. Mit den beiden war auch eine schwangere, aber sehr abgemagerte Frau einsperrt, die nun niederkommen sollte. Francines Mutter macht sich große Sorgen und sagt zu ihrer Tochter:‘ *Du erinnerst dich an die Schokolade? Willst du sie der Frau geben? Vielleicht stirbt sie. Wenn du ihr die Schokolade gibst - vielleicht hilft es ihr.*‘ Francine ist einverstanden und gibt der Frau die Schokolade. Und Helene brachte ihr Kind zur Welt- ein winziges, schwaches Etwas. Sie aß die Schokolade und starb nicht, sondern kam zur Baracke zurück.

Viel später- Francine Christophe ist eine erwachsene Frau – beschäftigen sie die Traumata, die ihr als Kind im KZ zugefügt wurden. Jede und jeder hatte nach Kriegsende damit für sich alleine klar zu kommen. Angestoßen durch ihre Tochter, organisiert sie eine Konferenz mit dem Thema: *Wenn die Überlebenden der KZ’s 1945 eine therapeutische Beratung gehabt*

hätten- was wäre dann geschehen? Viele kamen zur Konferenz- Überlebende, Psychologen, Psychoanalytiker und Psychotherapeuten. Dann trat eine Frau ans Podium und sagte: *‚Ich lebe in Marseille. Dort bin ich Psychiaterin. Bevor ich meinen Vortrag halte, möchte ich Francine Christophe etwas geben.‘* Sie steckte eine Hand in die Tasche und zog ein Stück Schokolade heraus und gab es ihr. Und sie sagte: ‚Ich bin das Baby.‘

Es ist ein wunderbares Wunder, wie Gott Sackgassen doch in Wege verwandelt. Er kann das und er tut es.

Es grüßt sie herzlich in dieser wunderbaren Sommerzeit

Ihre Pfarrerin Judith Brock

Seien Sie herzlich eingeladen

zu unserem Gottesdienst

sonntags um 11.00 Uhr im Gemeindehaus

in der Nazarethkirchstraße 50 (13347 Berlin)

Aufgrund von Umbauarbeiten findet der Gottesdienst nicht in der Alten Nazarethkirche statt, sondern zur Winterzeit im Gemeindesaal. Wenn die Temperaturen es zulassen, werden wir wieder im Gemeindegarten hinter dem Gemeindehaus sein.

Aus dem GKR

Liebe Gemeinde,

vielen Dank für Ihre Teilnahme an unserem ökumenischen Pfingstgottesdienst auf dem Leopoldplatz am 20. Mai dieses Jahres. Ein Dank geht auch an alle, die an der Organisation und an der Durchführung beteiligt waren. Es ist immer wieder ein schönes und vor allem anderes Format, als üblich. Über die vielen positiven Rückmeldungen haben wir uns sehr gefreut.

In unserer Kirche gehen das Mauern, Hämmern und Umbauen weiter voran. Wir können jetzt mit der Verlegung des Fußbodens beginnen. Das ist auch die Voraussetzung für den weiteren Fortschritt beim Innenausbau. Für den Innenaufzug ist auch alles vorbereitet, so dass wir einem wesentlichen Ziel des Umbaus, nämlich der barrierefreien Zugänglichkeit, deutlich näherkommen.

In der vergangenen Ausgabe des Gemeindebriefs, hatte ich das Thema Sitzbankauflagen auf dem Leopoldplatz schon einmal angesprochen. Auf dem Beton sitzt es sich nicht allzu gemütlich, aber es läuft bereits über das Aktive Zentrum die Ausschreibung für eine Erneuerung. Die neuen Auflagen sollen vor allem destruktionssicherer sein als die bisherigen und sich auch besser reinigen lassen. Wir sind gespannt, welche Ideen eingereicht werden.

Mit dieser Ausgabe des Gemeindebriefes landen wir schon in der Sommer- und damit in der Urlaubszeit. Der Gemeindekirchenrat wünscht Ihnen eine genussvolle Zeit, ob in der Ferne oder in Berlin.

Ihr Sebastian Bergmann
(Vorsitzender des Gemeindekirchenrates)

Ruhestand Martin Kirchner

Meine erste bewusste Begegnung mit Martin Kirchner, gemeinsam mit Bruder Günter Krause, hatte ich bei seiner Vorstellung in der Findungskommission zur Besetzung des Amts des Superintendenten für den damaligen Kirchenkreis Wedding im Jahre 2002. Generalsuperintendent Passauer hatte diese Kommission ins „Amt für kirchliche Dienste“ in die Goethestr. eingeladen – und den Kandidaten natürlich auch.

Der Kirchenkreis Wedding war bereits so geschrumpft, dass für die Leitung des Kreises nur eine 50% Stelle vorgesehen war und mit der halben Pfarrstelle der Stephanus Gemeinde kombiniert wurde - ein Umstand, der für Bruder Kirchner ein wichtiger Punkt war, da er sich immer auch als Gemeindepfarrer gefühlt hat.

Die Übernahme dieser beiden Stellen war zum damaligen Zeitpunkt keine einfache Aufgabe: In der Pfarrerschaft im Wedding gab es erhebliche Spannungen, wie auch zwischen dem Pfarrkonvent und dem Kreiskirchenrat. Gleiches galt auch zwischen der Kirchengemeinde Stephanus und ihren Nachbarn. Auf beides wies ich in unserem Gespräch in der Findungskommission deutlich hin - wofür ich mir einen Fuß-

tritt vom Generalsuperintendenten einhandelte, der angesichts der komplizierten Weddinger Situation sehr an der Übernahme des Amtes durch Martin Kirchner interessiert war. Je länger dies Gespräch dauerte, umso mehr stieg aber auch unser Interesse – von Anfang an war es diese Offenheit und Ehrlichkeit, die wir an Bruder Kirchner schätzen gelernt haben. Am Ende wurde alles gut, und Martin Kirchner wurde im Juni 2002 von der Kreissynode zum Superintendenten des Kirchenkreises Wedding gewählt.

Dass er nicht nur Superintendent war, sondern auch Pfarrer einer so schönen und bedeutenden Kirche wie der Stephanus Kirche, war für ihn ein besonderes Geschenk. Mit bemerkenswerter Energie ging er die angesammelten Probleme an. Mit der ihm eigenen Kombination aus Einfühlungsvermögen, Wertschätzung und Festigkeit löste er die Konflikte im Kirchenkreis und stellte den Kontakt von Stephanus zu den beiden anderen Gemeinden „an der Panke“ wieder her. Zu Hilfe kam ihm dabei, dass er immer von der Gemeinde und den Menschen her dachte. Das hat sein gesamtes Wirken begleitet.

Bei seiner Einführung in beide Ämter in der Stephanus Kirche wurde allerdings auch deutlich, dass er etwas zurückgelassen hatte. Eine große Abordnung aus dem Kirchenkreis Schöneberg, der bis dahin seine Heimat und Wirkungsstätte gewesen war, nahm sehr emotional Abschied. Auch das machte uns deutlich, was wir mit Martin Kirchner gewonnen hatten.

Den Kontakt mit Schöneberg hat er aber nie abreißen lassen - und ist nun wieder dorthin zurückgekehrt.

Martin Kirchner zog in die Dienstwohnung des Superintendenten am Leopoldplatz im damaligen Kirchenkreiszentrum. Er wollte damit auch ein Zeichen setzen, dass Dienstwohnungen ein wichtiges Privileg der Kirche sind, dass man nicht achtlos aus der Hand geben sollte.

Nachdem im Kirchenkreis Pankow 2006 eine Vakanz entstanden war, bat der Generalsuperintendent den Weddinger Kreiskirchenrat, Martin Kirchner zusätzlich für die Verwaltung des Amtes des Superintendenten von Pankow freizugeben. Angesichts dieses großen Kirchenkreises und der vielfältigen damit verbunden Aufgaben tat sich der Kreiskirchenrat damit sehr schwer – im Unterschied zu Martin Kirchner, der mit klaren Aufgabenstellungen und einem atemberaubenden Zeitmanagement auf diese Aufgaben zuging - und „die Weddinger“ damit überzeugte. Ich habe Martin Kirchner immer dafür bewundert, mit welcher Hingabe und Sorgfalt er alle diese Aufgaben bewältigt hat. Zum Thema Arbeitszeitverkürzung hat das sicher nicht beigetragen, und an manchen Sonntagen hat er bis zu drei Termine in den Gemeinden gehabt. Sein Privatleben hat da manche Kürzungen erfahren müssen. Aber seine „drei Frauen“, wie er seine Ehefrau und seine beiden Töchter immer nannte, haben mit viel Verständnis und Rückhalt, dieses Engagement erst möglich gemacht. Neben vielen anderen Dingen wird nun auch mehr Zeit für die Familie sein, nun auch als stolzer Großvater.

Trotz aller Verpflichtungen blieb er aber auch seinen Aufgaben in der Gemeinde treu. Die Gottesdienste im Seniorenpfle-

geheim in der Koloniestr., die er doch leicht an andere hätte weitergeben können, hielt er weiter, wie auch die Gemeindegottesdienste an der mittlerweile fusionierten „Gemeinde an der Panke“.

Die Verwaltung in Pankow konnte nur eine Übergangslösung sein, so kam es zu ernsthaften Verhandlungen zwischen den Kirchenkreisen Pankow, Wedding und Weißensee zur Bildung eines neuen Kirchenkreises. Dieser Kirchenkreis „Berlin Nord -Ost“ war ein gewagtes Experiment, denn es brachte Ost und West, Stadt und Land exemplarisch zusammen - die „Landeskirche im Kleinen“ sozusagen. Dass dieser Kirchenkreis so gut und harmonisch funktioniert, ist ganz ohne Frage auch das Lebenswerk von Martin Kirchner.

Der Kirchenkreis Berlin Nord-Ost ist nicht die einzige Strukturmaßnahme, die ohne das Wirken von Martin Kirchner vermutlich kaum Realität geworden wäre. Mit Weitsicht und „einfühlsamer Beharrlichkeit“ arbeitete er auf solche Veränderungen in unserer Kirche hin, die den Mitwirkenden für Jahre und Jahrzehnte einen stabilen Rahmen für die kirchliche Arbeit ermöglichten und ermöglichen. Die für Martin Kirchner konstitutive Untrennbarkeit von Gemeinde und Diakonie führte 2011 zur Gründung des „Evangelischen Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord“ mit nunmehr 34 Kitas. Über viele Jahre war er Vorsitzender des „VETK“ (Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.)

Mit der Unterstützung vieler Mitarbeiterinnen und seiner

Stellvertreterinnen blieb er mit seiner Kenntnis der Details und seiner Zuwendung an die Gemeinden nicht das Haupt, sondern vor allem der erste Diener der Leitungsaufgaben. So wurde er zweimal in den Jahren 2008 und 2018 zum Superintendenten gewählt - und wir alle können dankbar dafür sein. Nicht nur, dass ich in ihm einen sehr angenehmen „Chef“ hatte, sondern eben auch einen Amtsbruder im Geiste.

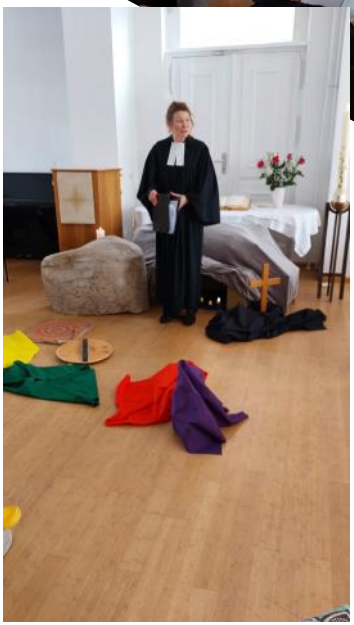
Ein sehr besonderer Beweis seiner Hinwendung an die Menschen in seinem Verantwortungsbereich war seine immer wiederkehrenden Grußkarten zum Geburtstag und zu Weihnachten, die er nicht nur an mich - wie ich erst dachte - sondern an alle im Kirchenkreis schickte, für die er Verantwortung trug. Dabei war das nicht nur eine Karte mit beliebiger Formel, sondern jedes Jahr neu ein wohldurchdachter Text mit Bezug auf persönliche Dinge, die im letzten Jahr wichtig waren. Was für eine Arbeit und was für eine Freude! Diese Karten waren für mich immer eine große Ermutigung.

Nun blättere ich den letzten Tansaniakalender, den ich in meinem Leben bekommen habe, jeden Monat um und denke darüber nach, wie schnell die Jahre vergangen sind. Die Verantwortung für das Schulprojekt in Tansania hatte Martin Kirchner aus Schöneberg mitgebracht und damit seinem Wirken auch eine „außenpolitische“ Komponente gegeben.

Wir alle wünschen Martin Kirchner in seinem wirklich verdienten Ruhestand viel Zeit für die Familie und für alle Dinge, die bisher zu kurz kamen.

Gez. Andreas Hoffmann

Impressionen von Ostersonntag



Aus der Kita

Schmetterlinge aufgewacht,

draußen schon die Sonne lacht.

In der Kita haben wir mit den Kindern gemeinsam den Lebenszyklus von der Raupe zum Schmetterling erkundet. Dies haben wir in einem Projekt „Die kleine Raupe Nimmersatt“ spielerisch gelernt.

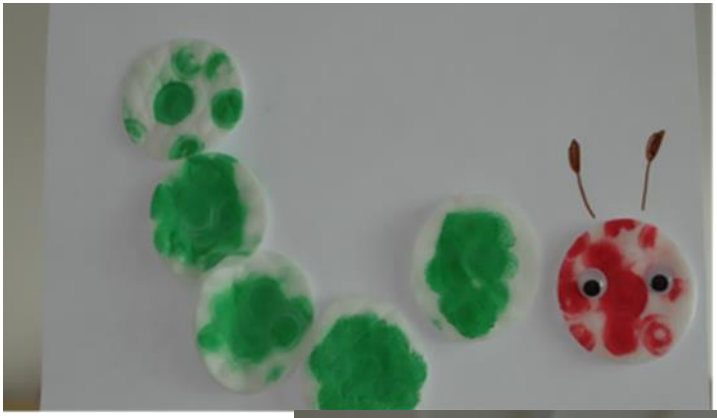
Mit dem Kamishibai Theater haben wir die Geschichte der kleinen Raupe erzählt, die sich von Montag bis Samstag durch einen Berg von Leckereien frisst und sich dabei in einen wunderschönen Schmetterling verwandelt.

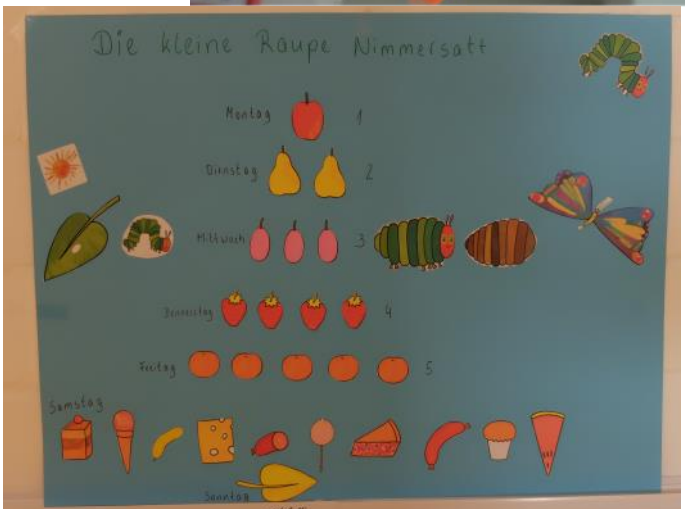
Interessant ist für die Kinder immer wieder, wie aus einem kleinen Ei durch mehrere Zyklen letztendlich ein Schmetterling, neues Leben entsteht.

Im Rahmen des Projektes haben wir Schmetterlinge und Raupen gebastelt. Die Kleinen waren voller Neugier und Kreativität.

Es hat uns allen sehr viel Freude bereitet.

Frühlingsgrüße aus der Käfergruppe




Die kleine Raupe Nimmersatt
Montag
1
Dienstag
2
Mittwoch
3
4
Freitag
5
Samstag

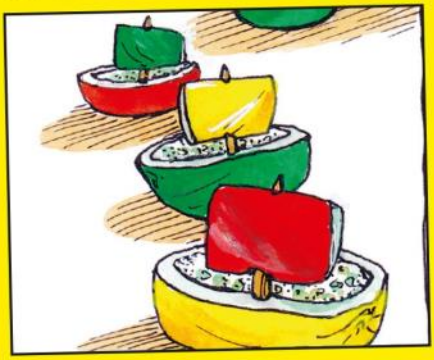
Arbeit mit Kindern

Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Benjamins bunte Boote

Halbiere drei frische, rote, gelbe und grüne Paprikas und entferne die Kerne. Verrühre Kräuterfrischkäse und Quark mit etwas Milch, Salz und Pfeffer und fülle die Paprikahälften damit. Stecke viereckige Paprikastücke als Segel mit einem Zahnstocher in die Boote.



Selbst gemachte Farben

Du kannst auch selbst Farben herstellen: Rote Bete oder Kirschsaft färben rot. Walnussschalen färben braun. Aus Heidelbeeren oder Holunderbeeren lässt sich blaue Farbe herstellen.

Was ist grün und rennt weg?
Ein Fluchtsalat!

Was ist braun, klebrig und läuft in der Wüste umher?
Ein Karamel.

Bibelrätsel: Josephs Brüder sind verärgert über den neuen Mantel. Wer hat ihn Joseph geschenkt?

Gelbes Schnipselbild

Reiße oder schneide gelbe Schnipsel aus Zeitschriften und klebe daraus ein neues Bild.

Mehr von Benjamin ...
der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Lösung: sein Vater Jakob

Kinderseite

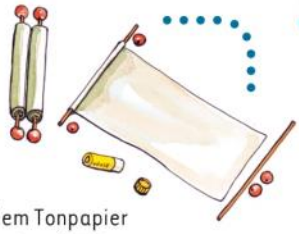
aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Kein kleines Kind mehr!

Jesus ist 12 Jahre alt. „Bald wird er groß!", sagt Josef zu Maria, seiner Frau. Jesus darf seine Eltern zum großen Pessachfest nach Jerusalem begleiten. Als Jesus den großen Tempel betritt, pocht sein Herz laut: Das Haus Gottes – es ist das Haus seines Vaters! Bevor sie wieder nach Hause abreisen, entwischt Jesus. Er ist im Tempel geblieben! Als ihn seine Eltern endlich finden, spricht Jesus angeregt mit den Priestern und Gelehrten des Tempels: „Ein kluger Junge!", sagt einer zu Josef und Maria. Jesus lächelt seine Eltern an: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?"

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 2,41-52

Deine Schriftrolle



Bastle dir selbst eine biblische Schriftrolle und schreibe deine Lieblingsgeschichte auf!

Mit einem großen Bogen hellem Tonpapier (DIN A3) und zwei Bambusstäben (mindestens 34 cm lang) geht das ganz einfach: Klebe die Stäbe an den oberen und unteren Rand des Papiers und rolle sie etwas ein. Drücke den Kleber gut an und lass ihn trocknen. Dann rolle beide Stäbe eng jeweils in die Mitte. Stecke vier passende Holzkugeln auf die Stäbe.

Was sagt der große Stift zum kleinen Stift? Wachs-mal-Stift!

In der Buchhandlung: „Guten Tag, ich suche einen superspannenden Krimi." – „Da empfehle ich Ihnen diesen hier. Erst auf der letzten Seite erfährt man, dass der Kellner der Mörder ist."

Mehr von Benjamin ...
der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Gottesdienste im Juni und Juli 2024

02.06.2024 1.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst mit Abendmahl**
09.06.2024 2.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	**Predigtgottesdienst**
16.06.2024 3.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst**
23.06.2024 4.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst**
30.06.2024	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Ute Pfeiffer	**Predigtgottesdienst**

5.So.n.Trinitatis				
07.07.2024 6.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst mit Abendmahl**
14.07.2024 7.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst**
21.07.2024 8.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	**Predigtgottesdienst**
28.07.2024 9.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	**Predigtgottesdienst**
04.08.2024 10.So.n.Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	**Predigtgottesdienst**

Aus der Kirchenmusik

Liebe Musikliebhaber*innen,
heute hatten wir den regionalen Gottesdienst für Pfingsten und unser Chor hat als Projektchor gesungen und das hat sehr gut funktioniert. Ich danke Euch allen, besonders der Kapernaum-Kirchgemeinde für die detaillierte Hilfe der Vorsitzenden des GKRs, dem Pfarrer, der Kirchenmusikerin, sowie deren Chorsänger*innen.

Wir haben die Missa Africana von Michael Schmoll gesungen und es sehr genossen. Ihr habt wunderschön gesungen und ich danke Euch dafür.
Der Tag war sehr herrlich, anders als die Vorhersage, bis zum Ende des Gottesdienstes. Wahrscheinlich hat Gott auch selbst mitgefeiert.
Wir möchten öfter in solchen regionalen Chorprojekten gemeinsam singen, auch am Reformationstag.

Unser ‚Kammerchor in Nazareth' braucht auch mehr gute Sänger. Sie sind immer willkommen.

Wir haben am Samstag 01.06. um 19:30 ein Konzert in der Königin-Luise-Kirche Waidmannslust zusammen mit dem Chor aus Waidmannslust. Wir werden das gleiche Programm mit der Missa Argentina vom letzten November mit einem Streicherensemble aufführen. Ich lade Sie gerne zu diesem Konzert ein: bitte kommen Sie gerne, um uns zu ermutigen.

Dankeschön Ihnen allen für die Unterstützung.

Ihr Kirchenmusiker, Hyeong-Gyoo Park

100 JAHRE KÖNIGIN-LUISE-KIRCHE WAIDMANNSLUST

Königin-Luise-Kirche
Waidmannslust, Bondickstr. 14
Samstag, 1. Juni 2024, 19:30 Uhr

Chorkonzert

Von „Oh Happy Day“ bis „Missa Argentina“
Internationale Chormusik

Kammerchor der Nazareth-Kirchengemeinde
Chor der Kirchengemeinde Waidmannslust
Streichquintett
Brigitta Avila (Klavier), Hyeong-Gyoo Park (Dirigent)

Eintritt frei - Spenden erbeten

Musik in der Kapernaumkirche

Chorkonzert

Kapernaum Singers

Gospel and more

Leitung: Johannes Pangritz und Karin Hillmer

Sonntag, 9. Juni 2024, 17.00 Uhr

Arbeit mit Senior:innen

Freitagskreis, jeden Freitag 14:00-15:30,

jede:r ist willkommen!

Bei unseren Nachmittagen haben wir immer ein Thema, aber viel Abwechslung: bei Kaffee und Kuchen singen, raten, spielen, reden, lachen…wir. Für unsere Planung bitten wir um vorherige Anmeldung bei Markus Steinmeyer unter Tel.: 70715183

07.06. Licht und Schatten

14.06. Ein Nachmittag mit Monika Hohmann

21.06. Spielnachmittag

28.06. Heimatgeschichten

05.07. Landschaften

12.07. Haben oder nicht haben

19.07. Unglaublich – Andersdenkende und -gläubige verstehen lernen

26.07. **Dampferfahrt**

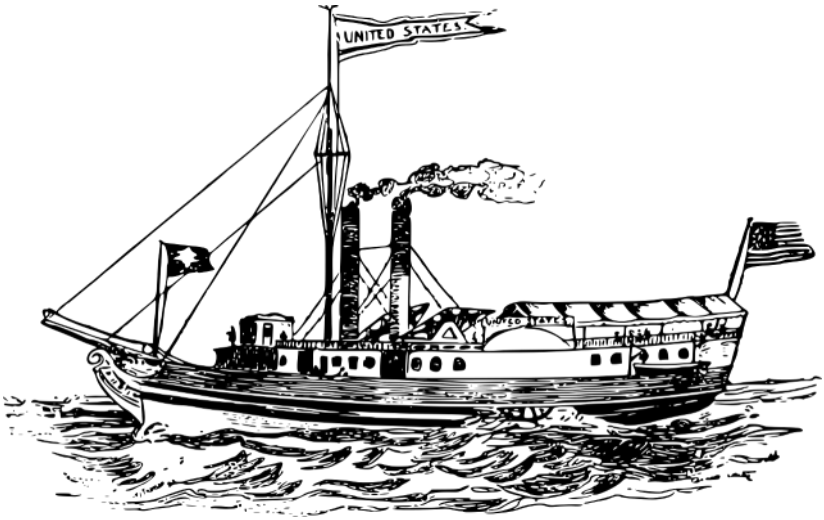
Wie im vergangenen Jahr fahren wir mit der Reederei Bethke die Oberhavelrundfahrt.

Wir treffen uns um 12:15 vor der Nazarethkirche, bzw. ab 13:00 Greenwichpromenade in Alt Tegel, Steg 3.

Kosten: 12 €. Auf dem Schiff sind Getränke und Speisen erhältlich.

Jede:r ist willkommen!

Anmeldung mit Angabe des Treffpunkts bis spätestens 19. Juli bei Markus Steinmeyer. Rückkehr des Schiffes an der Greenwichpromenade ist 15:30, d.h. Leopoldplatz gegen 16:15



Unterwegs in Berlin - Stadtwanderung:
Briesetaler Bohlenweg – Runde von Borgsdorf

Gemeinsam mit Interessierten und meiner Kollegin Andrea Delitz aus der Kornelius Kirchengemeinde, geht es durch wundervolle Landschaften, Bäume, die im Wasser stehen, Niedermoorwiesen und Bohlenwege.

Mückenschutz unbedingt einpacken!

Von Borgsdorf aus, wandern wir zuerst ca. 1,7 km zu unserem Ausgangspunkt. Die Tour ab jetzt ist ca. 4km lang und leicht zu wandern.
Es sollten keine Gehbeschwerden vorliegen.

Wann: Donnerstag, 27. Juni 2024 um 10:00 Uhr

Treffpunkt: Ev. Kornelius Gemeinde, Dubliner Straße 29, 13349 Berlin

Anmeldung an Markus Steinmeyer erbeten bis 24. Juni 2024

Kontakt

Vereinbaren Sie Ihren Termin gerne telefonisch montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr oder per Mail in Ihrem zuständigen Bezirk:

Charlottenburg-Wilmersdorf	*030-348003-240*
bhb.charlottenburg-wilmersdorf@malteser.org	
Friedrichshain-Kreuzberg	*030-348003-247*
bhb.friedrichshain-kreuzberg@malteser.org	
Lichtenberg	030-348003-250
bhb.lichtenberg@malteser.org	
Marzahn-Hellersdorf	030-348003-251
bhb.marzahn-hellersdorf@malteser.org	
Mitte	*030-348003-244*
bhb.mitte@malteser.org	
Neukölln	*030-348003-246*
bhb.neukoelln@malteser.org	
Pankow	*030-348003-253*
bhb.pankow@malteser.org	
Reinickendorf	030-348003-243
bhb.reinickendorf@malteser.org	
Spandau	*030-348003-245*
bhb.spandau@malteser.org	
Steglitz-Zehlendorf	*030-348003-242*
bhb.steglitz-zehlendorf@malteser.org	
Tempelhof-Schöneberg	*030-348003-241*
bhb.tempelhof-schoeneberg@malteser.org	
Treptow-Köpenick	*030-348003-252*
bhb.treptow-koepenick@malteser.org	

BERLIN

Malteser
...weil Nähe zählt.

Entdecken Sie Ihre Möglichkeiten.
Entdecken Sie

Berliner Hausbesuche.

BERLINER HAUSBESUCHE

Ein kostenloses und persönliches Informationsangebot für Menschen ab 70 Jahren

Theatergruppe

Die Theatergruppe Wedding präsentiert…

Im Mai und Juni sind wir in den letzten Zügen - bzw. Proben - für unsere Aufführungen: **Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste bei „Das Mädchen aus der Feenwelt“ vom 14. - 16.06.24 im Hotel Continental (S Treptower Park)!** (siehe nächste Seite)

Ein Einstieg in unsere offenen Proben ist ab Juli wieder möglich (Termin wird hier veröffentlich oder kann erfragt werden - Kontakt siehe unten).

©Fiona Mar 2023

Wann wir uns treffen: Freitags, 17:15 – 19:00 Uhr (Ankommen ab 17:00 Uhr) im Kirchengemeindesaal Nazarethkirchstraße 50.

Was wir machen: Unter professioneller Anleitung und in geschütztem Ambiente erleben wir Spiel im Raum und auf der Bühne, improvisieren und entfalten unsere Fantasie und Kreativität. Es werden Schauspiel- und Sprechtechniken vermittelt, geübt und in kleinen Szenen gefestigt.

Wer wir sind: Die Teilnehmenden der Gruppe sind Erwachsene jeder Altersgruppe - es gibt keine Voraussetzungen, um mitzumachen. Die Probenleitung liegt bei Volkmar Leif Gilbert und Pia Herenz, beide ausgebildete und erfahrene Schauspielende.

Kosten: Kennenlernen 5 €, danach Monatsbeitrag von min. 39 €
Anmeldung: Volkmar Leif Gilbert, info@herrvolkmar.com, 0174 855 20 86.

VON FERDINAND RAIMUND
REGIE: VOLKMAR LEIF GILBERT & PIA HERENZ
DIE THEATERGRUPPE WEDDING PRÄSENTIERT:
DAS MÄDCHEN AUS DER FEENWELT
ODER: DER BAUER ALS MILLIONÄR
Ein Märchen über Gier, Zufriedenheit und Liebe
14. - 16.06.24, 19 Uhr
HOTEL CONTINENTAL | Elsenstr. 87, 12435 Berlin
S-Bhf. Treptower Park | Bar geöffnet ab 18:45 Uhr | barrierefreier Zugang
freie Platzwahl | Tickets: 12 € / 8 € | freier Eintritt am 14.6. (Generalprobe)
Reservierung: info@herrvolkmar.com

Heilig oder Heiter? Der Mann, der die Deutschen zähmte – Ein Porträt des Heiligen Bonifatius – Gedenktag 5. Juni

Willkommen in der Welt des 8. Jahrhunderts - einer Zeit, in der Missionare mit Schwert und Kreuz durch die Lande zogen und heidnische Bräuche einem radikalen ‚Makeover', einer Verjüngungskur unterzogen. Heute widmen wir uns einem der größten Helden dieser Ära, einem Mann, der sowohl mit Humor als auch Ernsthaftigkeit Geschichte schrieb: dem Heiligen Bonifatius. Dieser fromme Wanderprediger, geboren im Jahr 672 (oder war es 675? Die Quellen streiten sich wie immer über das genaue Datum), hat das Christentum in die germanischen Wälder getragen und dabei mehr als nur ein paar Eichen gefällt.

Er war eine der zentralen Gestalten der christlichen Missionierung im frühmittelalterlichen Europa. Seine Mission fand in einem Umfeld statt, das durch politische Instabilität und religiöse Vielfalt gekennzeichnet war. Die Region, die heute zu Deutschland gehört, war damals ein Flickenteppich von Stammesgebieten, die von heidnischen Traditionen und lokalem Christentum geprägt waren, welches oft nicht in voller Übereinstimmung mit der römischen Kirche stand. In diesem Kontext spielte Bonifatius eine zentrale Rolle bei der Strukturierung und Reformierung der Kirche in den germanischen Gebieten.

Ein englischer Junge mit deutschem Drang

Bonifatius, ursprünglich Winfrid oder Wynfrith getauft, wurde in Crediton, im damaligen Kleinkönigtum Wessex im südwestlichen England geboren. Als Sohn eines angelsächsischen Adligen, war er von hohem Geblüt. Schon sehr früh hing er sein Herz an den Glauben, betete leidenschaftlich und wollte schon als kleiner Junge ins Kloster. Aber der kleine Winfrid hatte nicht nur eine Leidenschaft für Gebete, sondern auch für Abenteuer. Während seine Altersgenossen mit Stöcken und Steinen spielten, träumte Winfrid von einer Welt, die größer war als seine Heimat.

Als er von seiner Familie endlich die Erlaubnis bekam, ins Kloster einzutreten, tat er sich dort als gelehriger Schüler und fleißiger Schreiber hervor. Im Kloster Nursling (Nhutscelle) bei Southampton, wurde er dreißigjährig zum Priester geweiht. Dort war er Lehrer für Grammatik und Dichtung.

Doch das klösterliche Leben konnte seine Abenteuerlust nicht stillen.

Die Berufung des Abenteurers

716 unternahm Winfrid eine erste Missionsreise von Utrecht aus nach Friesland. (Seit alters werden so die Siedlungsgebiete der Friesen bezeichnet, die sich entlang der niederländischen und deutschen Nordseeküste erstrecken.) Diese scheiterte jedoch an dem Friesenherzog Radbod, der das Heidentum stärken wollte, um sich der fränkischen Oberherrschaft zu entledigen. Gerade hatte Radbod vor Köln den fränkischen Hausmeier Karl Martell besiegt und das südwestliche Friesland zurückero-

bert. (Bereits 695 hatte Willibrord mit der Missionierung der Friesen begonnen, musste nun jedoch erleben, wie sein Werk durch Radbods Erfolge zusammenbrach.) So kehrte Winfrid unverrichteter Dinge nach Nursling zurück, wo er im darauffolgenden Jahr zum Abt gewählt wurde.

Doch ein echter Abenteurer gibt nicht auf. Das Jahr 718 war für Winfrid das Jahr des großen Aufbruchs. Er gab sein Amt als Abt auf und verließ England, in das er nie wieder zurückkehren sollte. Er pilgerte nach Rom, wo er Papst Gregor II. traf. Dieser war von Winfrids Enthusiasmus beeindruckt und gab ihm den Missionsauftrag für Germanien, vor allem in Hessen und Thüringen. Bei einem zweiten Aufenthalt in Rom 722 wird Winfrid vom Papst zum Bischof geweiht und aus Winfrid wird ‚Bonifatius' – ein Name, der in den Geschichtsbüchern als der **‚Gutes Tun'** oder ‚**gutes Schicksal Bringende'** verewigt wurde.

Zwölf Jahre lang zog Bonifatius durch Gebiete im heutigen Hessen, Thüringen und Bayern.
Die Missionsreisen des Bonifatius waren wohl so etwas wie Expeditionen. Ein großes Gefolge von Handwerkern und Kriegern durchzogen die Lande, um christliche Niederlassungen und Klöster zu gründen oder zu reformieren.
Zahlreiche Klöster und Bistümer in Deutschland verdanken sich der Gründung durch Bonifatius. Auch das berühmte Kloster Fulda im Jahr 744 und die Bistümer Eichstätt, Büraburg, Würzburg, Erfurt und das Erzbistum Mainz, das später zum Mittelpunkt seiner Aktivitäten wurde.

Seine Klöster halfen in seinem Sinne das kirchliche Leben zu ordnen und die klerikale Disziplin und Moral zu stärken und kirchliche Gesetze zu etablieren. Sie wurden auch zu Zentren der Bildung und Kultur, die maßgeblich zur Christianisierung und kulturellen Entwicklung der Region beitrugen.

Kirchenkonstrukteur und Netzwerker avant la lettre

Die Bedeutung von Bonifatius besteht in seinem Aufbau kirchlicher Strukturen, in einer straff organisierten Reichskirche, wofür er auch Synoden durchführen ließ. Bonifatius richtete die Kirche ganz auf das Zentrum in Rom und das Papsttum aus. So hatte er es in der englischen Kirche kennen gelernt. Deshalb war es ihm auch wichtig, sich ausdrücklich vom Papst für seine Missionstätigkeiten beauftragen zu lassen. Letztlich trug er dazu bei, dass die Kirche unabhängig von weltlichen Herrschern eine Machtposition entwickeln konnte mit eigenen Entscheidungsbefugnissen. Die Glaubenseinigung half aber auch den fränkischen Herrschern ihre Macht zu stabilisieren. So wurde das Bündnis zwischen Papsttum und Karolingern eine feste Konstante im Frankenreich.

Seine Mission war aber nicht ohne Widerstand, sowohl von heidnischen Stammesführern als auch von Vertretern des irischen Christentums, das in einigen Teilen Deutschlands verbreitet war.

Bonifatius war nicht nur ein furchtloser Prediger, sondern auch ein geschickter Organisator und Netzwerker. Er pflegte enge Kontakte zu den führenden Köpfen seiner Zeit, darunter Papst Zacharias und den fränkischen Herrschern Karl Martell und

Pippin der Jüngere. Diese Beziehungen halfen ihm, seine Missionen abzusichern und zu erweitern. Man könnte ihn als eine Art mittelalterlichen Lobbyisten sehen – nur mit mehr Heiligenschein und weniger Intrigen (zumindest offiziell).

Die Donar-Eiche: Ein Symbol des Mutes

Eine der berühmtesten Anekdoten aus dem Leben des Heiligen Bonifatius ist im Jahr 723 die Fällung der Donar-Eiche bei Geismar im heutigen nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis. Diese Eiche war von germanischen Stämmen dem heidnischen Gott Donar geweiht, ihre Verehrung Götzendienst in den Augen des Missionars. Ihre Fällung war so ein symbolischer Akt des Triumphes des Christentums über die heidnischen Bräuche. Mit einer Axt bewaffnet, trat Bonifatius vor die skeptischen Augen der Einheimischen und legte den Baum um. Doch statt von einem Blitz erschlagen zu werden, wie die Einheimischen erwarteten, blieb Bonifatius unversehrt – ein Zeichen seines göttlichen Auftrags, wie er betonte. Aus dem Holz der Eiche ließ er eine Kapelle bauen, die dem heiligen Petrus geweiht wurde. Heute Umweltfrevel, damals ein PR-Coup sondergleichen!

Der gelehrte Missionar

Neben seiner missionarischen Tätigkeit war Bonifatius auch ein Mann der Feder. Seine Briefe und Schriften sind wichtige historische Quellen, die Einblick in das Leben und Denken dieser Zeit geben. Er korrespondierte mit bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit und diskutierte theologische Fragen, pastorale Anliegen und organisatorische Herausforderungen.

Seine literarische Tätigkeit bezeugt auch seinen Humor und seinen Pragmatismus. Ein Beispiel dafür ist ein Brief, den er an eine seiner Nonnen schrieb, in dem er humorvoll über die Schwierigkeiten des Klosterlebens spricht und gleichzeitig praktische Ratschläge gibt.

Der Märtyrertod und sein Erbe

Bonifatius' Lebenswerk endete tragisch, aber ebenso heroisch, wie es begonnen hatte. Im Jahr 754 wurde er bei Dokkum in Friesland (heute im Norden der Niederlande) von einer Gruppe aufgebrachter Heiden ermordet. Über 80-jährig war er zusammen mit mehreren Begleitern zu einer Firmung friesischer Christen aufgebrochen. Am Morgen des 5. Juni 754 wurde er mit seinen Begleitern –unter ihnen die Bischöfe von Utrecht und Erfurt - von Gegnern der christlich-fränkischen Missionierung mit dem Schwert erschlagen. In einem letzten Akt der Hingabe soll er sich mit einem Evangelienbuch geschützt haben – ein Schild aus Glauben und Papier. Die Legende besagt, dass das Buch die Schwerthiebe abwehrte, aber letztlich konnte es sein Leben nicht retten.

Sein Leichnam wurde nach Fulda überführt, wo er in dem von ihm gegründeten Kloster beigesetzt wurde. Bis heute ruhen seine sterblichen Überreste in der Bonifatiusbasilika.

Zeitgenossen deuteten den Tod des Bonifatius als Martyrium und schon unmittelbar nach dem Ereignis ist das Einsetzen kultischer Verehrung zu beobachten und seine Verehrung als Heiliger.

Bonifatius' theologische Bedeutung

Bonifatius war wohl kein bedeutender Theologe, aber sein missionarischer Eifer, verbunden mit einer seltenen Begabung für Organisation und Administration, trug maßgeblich zur Konsolidierung der kirchlichen Strukturen und zur Verbreitung des Christentums bei. Sein unerschütterlicher Glaube und sein Mut, diesen in die Welt zu tragen, machten ihn zu einem Vorbild für nachfolgende Generationen von Missionaren. Er wird oft als „Apostel der Deutschen“ bezeichnet, ein Titel, der seine immense Bedeutung für die Christianisierung und kulturelle Entwicklung des mittelalterlichen Europas widerspiegelt.

Bonifatius in der Popkultur

Auch wenn Bonifatius vor über tausend Jahren lebte, so hat er doch seinen Platz in der Popkultur gefunden. Diverse Filme, Bücher und sogar Comics haben seine Abenteuer thematisiert. Besonders die Episode mit der Donar-Eiche bietet Stoff für dramatische und humorvolle Darstellungen. In einem modernen Comic könnte man sich Bonifatius gut als muskelbepackten Helden mit einem heiligen Schwert vorstellen, der gegen dunkle Mächte kämpft – ein Hauch von Marvel im Mittelalter.

Judith Brock

Angebot für junge Erwachsene

Junger Kreis - schau einfach mal vorbei…
Der *Junge Kreis* besteht bis jetzt aus jungen Leuten der Kapernaum- und Oster-Gemeinde.
Wir treffen uns in der Regel jede zweite Woche, abwechselnd im Clubraum der Kapernaum-Kirche und bei jemandem aus dem *Jungen Kreis* zu Hause.
Wir teilen unseren Alltag miteinander und unterhalten uns über Themen, die uns interessieren. Wir lesen in der Bibel und beten gemeinsam. Wir suchen uns immer wieder neue Themen und Aktionen und sind dankbar und offen für deine Ideen und Vorschläge.
Am besten meldest du dich bei Markus Steinmeyer, damit du zu unserer Signal-Chatgruppe hinzugefügt werden kannst. Hier teilen wir auch weitere Infos zu unseren Treffen.
Der *Junge Kreis* ist offen für alle jungen Menschen aus dem Wedding und ganz Berlin – egal ob du getauft und gläubig bist oder einfach nur reinschnuppern möchtest.

Wir freuen uns, dich bei uns begrüßen zu können!
Kontakt und Fragen:
Markus Steinmeyer: 030/707 151 83

Freud und Leid

Mit kirchlichen Geleit wurden bestattet:

Emmy Merck (95 Jahre)

Kurt Wunderlich (90 Jahre)

Geburtstagscafé

Zur Erinnerung an die „Geburtstagskinder“, die eine entsprechende Einladung erhalten haben:

Unser nächstes Geburtstagscafé findet

am Mittwoch, den 21. August 2024 um 15 Uhr

im Gemeindesaal, Nazarethkirchstraße 50 (gelber Altbau, Hochparterre) statt.

Ehrenamt

Sie haben Lust, sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde zu engagieren und uns bei unserer Arbeit zu unterstützen?

Dann schreiben Sie einfach an:

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

oder schauen Sie einfach bei einem unserer ständigen Kreise rein oder kommen Sie zu einem unserer Gottesdienste und Konzerte.

Wir freuen uns auf Sie!

Regelmäßige Angebote

Kammerchor
Mo 19:00-21:00 Uhr — Gemeindehaus — Herr Park

Freitagskreis
Fr 14:00-15:30 Uhr — Gemeindehaus — Herr Steinmeyer oder Pfarrerin Brock

Veranstaltungen:

Für alle Veranstaltungsanfragen in unserer Gemeinde richten Sie die Anfragen bitte an folgende Mailanschrift:

veranstaltungen@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Spenden:

Gern können Sie die Arbeit unserer Gemeinde auch finanziell unterstützen.
Empfänger: Evangelische Nazarethkirchengemeinde
IBAN: DE23 1005 0000 4955 1925 51
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse
BIC: BELADEBEXXX
Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie im Gemeindebüro.

Ansprechpartner und Adressen

Gemeindebüro Nazareth

Küsterei: **Silke Krüger und Obadja Lehmann**
Nazarethkirchstraße 50, Aufgang 1, 13347 Berlin
Di.: 17:00 - 19:00 Uhr / Do.: 09:00 – 12:00 Uhr
Tel: 030 / 45606801 **/** Fax: 030 / 45606802
gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Pfarrerin

Judith Brock
Mobil: 0176 / 458 91 572
j.brock@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de
Montag 18:00 - 19:00 Uhr

Friedhof

Dankes-Nazareth– Kirchhof
Roland Kopka
Blankestrasse 12, 13403 Berlin
Tel: 030 / 49 65 848 - Fax: 030 / 49 87 06 48
E-Mail: dankes-nazareth.friedhof@gmx.de

Kirchenmusiker

Dr. Hyeong–Gyoo Park kirchenmusik@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Erwachsenenarbeit

Markus Steinmeyer Tel: 030/70715183
erwachsenenarbeit@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Kindertagesstättenleiterin

Gabriele Krause Tel: 030/4566291
nazareth-kita@evkvbmn.de

Haus- & Kirchwart

Peter Mikolay gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de